

Noricum in Zeiten von Corona

An der Fachhochschule Kärnten verhandeln Studierende seit über 10 Jahren jeweils über das gesamte Sommersemester hinweg ein neues Gesundheitssystem für ein Phantasieland, das wir *Noricum* genannt haben. Für die Darstellung des Lehrveranstaltungskonzeptes sei auf die Literatur verwiesen, wie etwa (Buchner, 2020, in press) oder (Buchner & Frick, 2011). In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf den Konsequenzen, die der Pandemie-bedingte Lock-down der Hochschulen im Sommersemester 2020 für diese Veranstaltung mit sich gebracht hat. Sie sollen aus vier verschiedenen Perspektiven beschrieben werden: 1. Welche Umstellungen mussten rein organisatorisch vorgenommen werden? 2. Welche Unterschiede waren im Herangehen und in den Ergebnissen der Studierenden beobachtbar? 3. Wie hat sich der Blick der Studierenden auf die Veranstaltung durch das neue Format geändert? Dies soll im Vergleich der (schriftlichen) Reflexionen zu dieser Veranstaltung mit denen aus den Vorjahren erfolgen. 4. Welche Veränderungen hat die fast komplette Umstellung auf Online-Unterricht für unsere eigene Perspektive als Lehrende erfordert?

Als Exkurs werden in einem gesonderten Abschnitt die Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung aufgenommen, welche in diesem Semester den Lerneffekt der Veranstaltung messen sollte. Wir schließen den Beitrag mit einer Gesamteinschätzung der Veranstaltung in Zeiten von Corona und Überlegungen zu allgemeinen Konsequenzen der starken Digitalisierung von Lehre unter diesen Vorzeichen ab.

1. Einleitung: Über die LV Noricum

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, Studierenden den Dauerstreit zwischen mächtigen Interessensgruppen innerhalb eines Gesundheitssystems sowie die Zielkonflikte zwischen unterschiedlichen, gleichwohl berechtigten Optimierungsstrategien unmittelbar erfahrbar zu machen. Dazu verhandeln Studierende im Zuge dieser Lehrveranstaltung „*Anwendungsprojekt: Verfassung und Finanzierung eines Gesundheitssystems*“ ein Gesundheitssystem für das fiktive Land *Noricum*. Es handelt sich um eine Lehrveranstaltung im vierten Semester des Bachelorstudiengangs Gesundheits- und Pflegemanagement mit 2 SWS und 3,5 ECTS-Credits.

Die Lehrveranstaltung besteht aus drei Phasen: In der *Konzeptphase* erhalten die Studierenden in einer Einführungsveranstaltung eine Situationsbeschreibung für *Noricum* mit den Ausgangsbedingungen für ein zu reformierendes Gesundheitssystem. Die Studierenden organisieren sich in Kleingruppen, übernehmen die Rollen zentraler Akteure des Gesundheitssystems wie Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Krankenversicherung oder Regierung, und erstellen Konzepte, welche explizit formulierte Ziele der eigenen Rolle und Umsetzungsstrategien enthalten. Am Ende dieser Phase erhält jede Gruppe in einer

Coaching-Runde Feedback von den Lehrenden zu ihrem entwickelten Strategie-Papier und ggf. Anregungen zur Weiterentwicklung.

Neben den als Spielgruppen aktiven Mitwirkenden gibt es noch die Gruppe der sogenannten Beobachter, die nicht direkt am Spiel teilnehmen, sondern zum einen in der zweiten, der Verhandlungsphase, die Vorgänge als neutrale Beobachter begleiten und protokollieren, zum anderen in dieser Phase die Verhandlungstage organisieren, um einem zu großen, auch ungewollten Einfluss der Lehrenden auf das Spiel entgegen zu wirken.

In der *Verhandlungsphase* werden exklusiv per e-mail sowie an zwei Präsenztagen face-to-face Verhandlungen geführt, Gesetze erlassen und Verträge geschlossen. Nur die Spielleitung und die Beobachtergruppe können in dieser Phase das Geschehen vollständig überblicken, greifen aber nicht (bzw. bei den Lehrenden nur im begründeten Anlassfalle, und dann via „*deus-ex-machina-Rollen*“ z.B. als Weltbank und Weltgesundheitsorganisation im indirekten Wege) in das Geschehen ein.

In der *Auswertungsphase* werden die Rollen wieder verlassen. In einem ganztägigen Feedback-Workshop erfolgt im Plenum zunächst eine Informationsgleichstellung aller Spielgruppen mittels einer Präsentation der Beobachter zum Status quo des Gesundheitssystems. Danach folgen eine inhaltliche Bewertung des Systems sowie ein Feedback zu Ergebnis und Spielprozess durch die Lehrenden.

Abgeschlossen wird die Lehrveranstaltung durch das Schreiben einer Reflexion, was zwar Teil der Lehrveranstaltung ist – die Studierenden *müssen* also eine solche Reflexion schreiben, die aber nicht in die Leistungsbewertung mit eingeht

2. Was sich unter Corona geändert hat

In diesem Abschnitt sollen zum einen die erzwungenen Konsequenzen in Bezug auf die Organisation (und damit in gewisser Weise auf der input-Ebene) sowie in Bezug auf die beobachteten Ergebnisse (output-Ebene) aufgezeichnet werden, zum anderen sollen aber auch die ganz persönlichen Perspektiven von Studierenden und Lehrenden in dieser besonderen Lehr-Lernsituation unter Corona-Bedingungen dargestellt werden.

2.1. Änderungen der Organisation

Die Einführung in das Rollenspiel fand (wie bisher immer) noch am Ende des Wintersemesters statt. Somit konnten Einführung in Konzept und Spielregeln, sowie die Gruppenfindungsphase im Jänner 2020 noch als Präsenzveranstaltung erfolgen, was den Start in ein so komplexes Projekt in einem für die Studierenden ungewohnten Lernformat deutlich einfacher als in einer reinen online-Form ermöglichte. Alle weiteren Schritte mussten online abgehalten werden. Trotz des lockdown und der unangekündigten, plötzlichen Schließung der Hochschulen für Präsenzveranstaltungen blieb der LV *Noricum* aufgrund ihres zeitlichen Formats mit abwechselnden dezentralen (Gruppenarbeiten, e-mail-Korrespondenz) und zentralen (Coaching, Präsenzverhandlungen, Auswertungsworkshop) zum Glück ein zeitlicher Puffer zur nächsten Veranstaltung. So konnte das Coaching der Akteursgruppen auf

der Grundlage der online eingereichten Strategiepapiere in Form von Kleingruppen-Feedbackrunden weitgehend unproblematisch in MS Teams¹ durchgeführt werden. Dazu wurden den einzelnen Gruppen von den Lehrenden individuelle MS-Teams-Termine auf die studentischen e-mail Accounts zugesandt. Die Studierenden nahmen weitgehend vollständig teil und waren konzentriert bei der Sache. Durch die Gespräche in Kleingruppen und die Verwendung von Kameras konnte auch eine akzeptable Gesprächsatmosphäre hergestellt werden. Wie in vor-Corona-Zeiten blieben die intra-Gruppen Diskussionen in Vor- und Nachbereitung der Strategien für Spielleitung und Beobachter „black boxes“, und wurden von den Studierenden ausnahmslos über selbst organisierte Whatsapp-Gruppen u.ä. abgewickelt, wo früher mehrheitlich Zeitfenster zwischen anderen Präsenzveranstaltungen in den Räumlichkeiten der FH in Feldkirchen genutzt wurden. Die beiden face-to-face-Verhandlungstage, welche normalerweise parallel in zwei Seminarräumen laufen, wurden in diesem Semester sehr souverän von der Gruppe der Beobachter, die für die Organisation dieser beiden Verhandlungstage verantwortlich sind, ebenfalls als Videokonferenzen organisiert. Die Lehrenden konnten sich dabei jederzeit in die Videokonferenzen der laufenden Verhandlungen einschalten, um den Verhandlungsfortgang zu beobachten. Dies entsprach der sonst abschnittsweise erfolgten Präsenz in den (analogen) Verhandlungsräumen.

Wie üblich verfassten die Lehrenden auch in diesem Jahr sogenannte Pressespiegel, in welchen Inhalt und Verlauf der Verhandlungen beschrieben und kommentiert werden. Anstatt sie, wie sonst, in Papierform an alle Gruppe zu verteilen – egal, ob sie irgendwo im Hause gerade zusammensitzen oder sich in einer Verhandlung befinden - wurden sie in diesem Jahr im Laufe der face-to-face-Verhandlungen per e-mail an alle Beteiligten versendet. Verzichtet werden musste auf die Tradition der TV-Talkrunde „*Talk in der Zirbenstube*“ mit den Moderatorenfiguren *Armin Fuchs* und *Günther Jauche* zum Thema „Wie sehr schmerzt wen das Norische Gesundheitssystem?“. Eine Veranstaltung, die Abwechslung in die meist bilateralen Verhandlungen bringt, von den Beobachtern per Video als fiktive Fernsehsendung aufgezeichnet wird und viel zum spielerischen Charakter der LV beiträgt.

Aus organisatorischer Sicht waren die Änderungen im abschließenden Feedback-Workshop am stärksten einschneidend. Es stehen bei einer solchen reinen Bildschirmveranstaltung deutlich weniger didaktische Methoden zur Verfügung als bei einer Präsenzveranstaltung, bei der sich die gesamte Großgruppe in einem gemeinsamen Raum befindet. Und so kann aus unserer im Laufe des Sommersemesters gewachsenen Erfahrung im Umgang mit ZOOM, MS Teams und anderen Formaten heraus die Dauer von Veranstaltungen in einem Setting, bei dem die Studierenden einzeln vor ihren Bildschirmen sitzen, nicht in der gleichen Weise ausgedehnt werden wie dies bei Präsenzveranstaltungen möglich ist (Wiederhold, 2020).

Deshalb haben wir entschieden, die Veranstaltung gegenüber der Präsenzveranstaltung zeitlich wie inhaltlich zu kürzen und die Veranstaltung in zwei Blöcke zu teilen: 1. Plenumsveranstaltung mit stark inhaltlich bezogenem Feedback

¹ Online-Veranstaltungen laufen im SS 2020 an der FH Kärnten weitgehend einheitlich über MS Teams, die Bereitstellung von Materialien sowie die Abgabe von Aufgaben über Moodle.

zum gemeinsam erarbeiteten Gesundheitssystem. 2. gruppenweises Feedback zur jeweiligen Performance der Gruppe während der Verhandlungsphase. In diesem zweiten Schritt wurde den Gruppen auch die finale Punktevergabe sowie die Note bekanntgeben und erläutert. Zumindest aus Studierenden-Sicht ergab sich dadurch eine deutliche Verkürzung der Veranstaltung, da sie nachmittags nur an ihrem eigenen Gruppenfeedback teilnahmen.

Im Zuge der Umorganisation des Feedback-Workshops entfielen eine Reihe von Elementen, die üblicherweise Teil dieses Workshops sind. Zwei seien hier explizit genannt: Auf eine interaktive Entwicklung der Finanzströme innerhalb des neuen Gesundheitssystems mit bunter Kreide an der Tafel wurde verzichtet. Die Entwicklung eines solchen Flussdiagramms zeigt den Studierenden im Präsenzformat einerseits in beeindruckender Weise auf, welches komplexes Gebilde sie entwickelt haben, gleichzeitig dient die Abbildung auch dazu, fehlende oder fehlgesteuerte Finanzflüsse zu identifizieren. Verzichtet werden musste auch auf die Methode des Soziogramms, bei dem sich alle Teilnehmer des Spiels in einer nonverbalen Übung im Raum so aufstellen und zueinander ausrichten, dass die Distanzen und Näheverhältnisse das subjektive Erleben von Nähe und Distanz zu Mitspielern und deren Handlungen im Verlauf von *Noricum* annähernd wiedergeben. Dabei geht es sowohl um Verhältnisse zwischen, wie innerhalb der Akteursgruppen. Von einer solchen räumlichen Aufstellung und ihrer sinnlichen Erfahrung ausgehend ergeben sich in aller Regel eine ganze Reihe von Gesprächen über die Verhältnisse und die Kommunikation der Teilnehmer untereinander. Beides erschien uns mittels online-Instrumenten nicht adäquat ersetzbar zu sein.

Zusammenfassend sind bei der Organisation der Veranstaltung vor allem gruppendynamische Elemente herausgefallen; es musste auf zahlreiche kreative und interaktive Elemente verzichtet werden. Das speckt das Konzept an einigen Stellen auf das Notwendigste ab, reduziert die Vielzahl der eingesetzten Instrumente und nimmt dadurch sowohl etwas von der Atmosphäre des Spiels, der emotionalen Involvierung der Spielteilnehmenden, als auch den sonst nicht unerheblichen spontanen Einfällen von Akteuren und Akteurinnen, die ein wichtiger Motor für die generischen Qualitätsdimensionen „kognitive Aktivierung“ und „Unterrichtsklima“ (Klieme et al., 2006) sind.

2.2. Änderungen in den Ergebnissen

Die Beteiligung der Studierenden während der Veranstaltung kann insgesamt im Sommersemester 2020 aus Sicht der Lehrenden als sehr bemüht, strikt fokussiert und konzentriert, sowie als ausschließlich ergebnisorientiert bezeichnet werden.

Was wir deutlich weniger wahrnahmen als in den Vorjahren, war Kreativität und Freude am Spiel: Zum ersten Mal in über zehn Jahren gab es kein einheitliches Gesetzbuch (sondern Einzelgesetzblätter und Verträge), kein kreatives Titelblatt des Gesetzbuches, keine kreativen Ideen bei der Präsentation der Beobachter im Feedback-Workshop (etwa die Charakterisierung der einzelnen Akteursgruppen mittels Comic-Figuren) oder eine Präsentation von Bildern der Verhandlungsrunde mit Musik. Alles erschien deutlich nüchterner, deutlich ergebnisorientierter; eine Identifikation mit dem eigenen System war auch in der diesjährigen LV durchaus zu erkennen, aber deutlich weniger als in den Vorjahren – der Zweifel am-, die Hoffnung

auf-, und am Ende die Erleichterung über das Bestehen der Veranstaltung dominierte die Atmosphäre des Feedback-Workshops und der Einzelgespräche viel stärker als in den Vorjahren.

Eine Ursache dafür könnte sein, dass die Studierenden keine Möglichkeit hatten, sich Workshop-artig zu Brainstorming, Diskussion oder Ideen-Entwicklung zu treffen, und dass so auch keine entsprechende positive Gruppendynamik entstehen konnte. In den Vorjahren fanden solche Treffen der Studierenden durchaus statt, in welchem Umfang, entzieht sich unserer Kenntnis. Solche Treffen laufen in Videokonferenzen, trotz der inzwischen ausgefeilten, durchaus unterstützenden Technik, weniger effizient und inspirierend ab als bei Präsenztreffen (aber vgl. (Reid & Reid, 2005) für abweichende Ergebnisse in anderen Lernformaten). Die Atmosphäre und Gruppendynamik scheint in Präsenz, mit Blickkontakt und auditiv unmittelbarer und unverzerrter Übertragung immer noch eine andere zu sein – allerdings fehlt belastbare Empirie zu dieser These.

Die Verhandlungen an den beiden Verhandlungstagen waren aus Sicht der Lehrenden deutlich konzentrierter, konstruktiver und sachorientierter als wir es schon in anderen Jahren erlebt haben. Schwierigkeiten, sich in die Spielrolle einzufinden, wenn sich Studierende vor Verhandlungsbeginn außerhalb der Verhandlungsräume in der Hochschule physisch begegneten, und dann als konträre Parteien in den Verhandlungsraum schritten, entfielen im Online-Format komplett. Die stärkere Sachorientierung könnte aber auch daran liegen, dass die Beobachter zum ersten Mal für die Anmeldung von Verhandlungen eine kurze Liste von vorgesehenen Verhandlungspunkten verlangten – ein Novum, das durchaus positiv zu bewerten ist und bei den diesjährigen BeobachterInnen von einer hohen Selbstreflexion ihrer Rolle zeugt. Außerdem hatten wir den Eindruck, die Studierenden hätten weniger Schwierigkeiten, in ihren Rollen zu agieren, - was möglicherweise ein Reflex ist auf die größere physische Distanz der handelnden Personen. Das Bewußtsein, über Kamera aufgezeichnet und übertragen zu werden, zeichnet schon im Setting der Verhandlungen ein „in-die-Rolle-Schlüpfen“ vor. Ein deutlicher Nachteil war allerdings, dass die Akteure kaum als Gruppe auftreten konnten, im Vergleich zu den bisherigen Präsenzverhandlungen, was sich schon in den eingenommenen Sitzordnungen abbildete. In vielen Fällen wies dieser Umstand dem/der jeweiligen Verhandlungsführer/in eine noch herausragenden Anteil am Gesprächsablauf zu.

Als im SoSe 2020 (noch) vorhandenes, virulentes Manko zeigte sich die Begrenztheit der Zahl der in MS Teams möglichen live-TV-Gesichtsübertragungen (≤ 9 , wurde mittlerweile ausgeweitet). Dadurch konnten in vielen Formaten (besonders bei Plenumsessions) sich nicht alle SprecherInnen und ZuhörerInnen gegenseitig gleichzeitig wahrnehmen. Einerseits ermöglichte dies ein „Abtauchen“ von wenig engagierten Studierenden, das in einer analogen live-Situation von den Lehrenden oder den Handelnden jederzeit korrigierbar/beendbar gewesen wäre. Der „Verdacht“ auf solche Formen verminderter Teilnahme konnte nur zum Teil durch (dann sehr langatmig wirkende) Blitzlicht-Runden mit Kurzstellungnahmen (z.B. im Schluss-Workshop) ausgeräumt werden. Live-Abstimmungen via „Umfrage-Tools“ können hier ebenfalls nur bedingt Abhilfe schaffen, wenn es um qualitative Antworten jenseits von Ja-Nein-Buttons geht.

Was aus Lehrendensicht besser beurteilbar ist, sind die Leistungen der Studierenden. Die Qualität und Stabilität der Finanzierungsregelungen im *Noricum* des Jahres 2020 lag deutlich unter dem Durchschnitt der Vorjahre seit Einführung der Veranstaltung. Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen: Zum ersten Mal im Laufe dieser Veranstaltungsreihe wurde die Regierung von *Noricum* am Ende des ersten face-to-face-Verhandlungstages von den Lehrenden (in der Rolle von WHO und Weltbank und in Form einer förmlichen diplomatischen Konsultation) zu einem Gespräch gebeten, um nachdrücklich auf die nur sehr schleppend verlaufende Vorbereitung von Gesetzesvorlagen bzw. Verhandlungszielsetzung hinzuweisen. Es wurde dabei eine Verlängerung der Frist zur finalen Veröffentlichung des norischen Gesundheitsgesetzes in Aussicht gestellt, für den Fall, dass dieser unter Einreichung eines überzeugenden Zeitplans der weiteren Verhandlungen bei den internationalen Institutionen beantragt werden sollte (Vorbild: EU-Griechenland-Verhandlungen während der Finanzkrise 2008). Schlussendlich kam es zu einer solchen Fristverlängerung – ebenfalls ein Novum in der Geschichte von *Noricum*. Die Endfassung des verhandelten Systems war in diesem Durchgang von erheblichen Mängeln geprägt, so dass erst zum zweiten Mal seit Einführung dieser Lehrveranstaltung weniger als die Hälfte der möglichen Punkte für das entwickelte Gesamtsystem vergeben wurden².

Interessant ist auch, dass die fiktiven Pressespiegel (von den Lehrenden als Abbild einer erwartbaren öffentlichen Meinung über den politischen Prozess der Aushandlungen zeitnah in das Spiel eingebracht) erstmals eher als Störung empfunden wurden, während diese bislang als willkommene Abwechslung und z.T. auch als Korrektiv eigener Verhandlungsführung gesehen wurde (auch wenn durchaus auch manche Parteien mit dem Inhalt der Artikel nicht zufrieden waren). Das positive Echo auf den Pressespiegel hatte früher auch schon zu Nachfragen am zweiten Verhandlungstag geführt, ob es denn an diesem Tag keinen Pressespiegel gäbe.

An dieser Stelle sei ganz deutlich darauf hingewiesen, dass es nicht möglich ist, zwischen verschiedenen Quellen für veränderte Lernergebnisse zu unterscheiden: 1. Effekte aufgrund der veränderten Lernbedingungen durch die Corona-Krise allgemein (vgl. dazu (Elmer et al., 2020)), 2. Effekte aus den spezifischen Veränderungen im Format der Lehrveranstaltung *Noricum*, und 3. der speziellen diesjährigen Studienkohorte zuschreibbare Effekte. Es ist schwierig, eine klare Kausalität heraus zu arbeiten. An manchen Stellen bieten sich aber Vergleiche innerhalb der zu betrachtenden Kohorte an: so wurden zum Beispiel die Reflexionen für *Noricum* von fünf Studierenden erst auf intensive Mahnung hin und deutlich nach der Deadline abgegeben (ein Allzeit-Maximum), während es bei der ebenfalls im Sommersemester 2020 durchgeführten LV „*OECD-Konferenz*“ in der gleichen Kohorte nur zwei Studierende waren, obwohl die Anzahl der Teilnehmer bei der

² Bei der Benotung wird, neben einer gruppenindividuellen Bewertung des Strategiepapiers sowie einer ebenfalls gruppenindividuellen Bewertung der Verhandlungsergebnisse, eine für alle Akteursgruppen einheitliche Bewertung des Gesamtsystems vergeben. Dabei wurde im Sommersemester 2020 mit 8 von 20 erreichbaren Punkten das zweitschlechteste Ergebnis der Geschichte *Noricums* vergeben – das schlechteste Ergebnis gab es 2010 mit 6 Punkten, alle anderen Ergebnisse lagen zwischen 12 und 16 Punkten.

OECD-Konferenz aufgrund einiger Wiederholergruppen deutlich höher war. Dies weist eher auf einen sogenannten Periodeneffekt hin (Age-Period-Cohort Effekte sind die Zeitdimensionen in der epidemiologischen Forschung) und eine spezifisch auf Noricum zutreffende Leistungsbeeinträchtigung.

Die Lernmöglichkeiten in manchen der von der Unterrichtsforschung identifizierten Qualitätsdimensionen (Klieme et al., 2006) waren von vornherein deutlich eingeschränkt: Soziale Erfahrungen wie sie in den Reflexionen von Studierenden in den Vorjahren beschrieben wurden, waren in dieser Form nicht möglich. Dies gilt vor allem für Erfahrungen der Gruppendynamik – sowohl innerhalb der Akteursgruppen bei der Kooperation als auch während der Verhandlungen zwischen den Gruppen. Als Beispiel soll hier ein Zitat aus dem Jahr 2015 dienen:

„Mein Highlight an dem ganzen Projekt Noricum waren die [...] Verhandlungsrunden. Es war einfach spannend zu sehen, welche Unterschiede die Körpersprache gemacht hat, die Haltung, wie man die Nervosität oder Unsicherheit des Gegenübers sofort wie einen Hebel für seine Sache nutzen konnte. Wie es Frau X verstand, unser Gegenüber manchmal fast einzuschüchtern und es Frau Y und mir möglich machte, die Verhandlungspartner eigentlich mit fast derselben Idee, nur in schönere Worte gepackt, abzuholen – alles total unbewusst und ungeplant. Hier waren wirklich meine größten Lehren, die ich aus Noricum gezogen habe. [...] Vieles davon habe ich schon öfter in der Theorie gehört, aber es in 'Aktion' zu sehen, hat sich bei mir viel tiefer eingeprägt.“

(Peter Mautz in (Sternad & Buchner, 2016))

Möglicherweise ergaben sich an anderer Stelle zusätzliche Lernpotentiale, die unter normalen Umständen nicht gegeben sind, wie etwa beim Skill-Level im Umgang mit der Digitalisierung (nicht nur von Lehrveranstaltungen). Es konnte durchaus beobachtet werden, dass eine Zusammenarbeit der Studierenden untereinander wie auch eine Teilnahme an online-Veranstaltungen bei den Studierenden deutlich selbstverständlicher ablief als in früheren Semestern. Es ist aber davon auszugehen, dass dies ein Einmal-Lerneffekt ist, der sich in vielen LVs dieses Semesters wiederholte, und die Einschränkungen der Lernmöglichkeiten durch die Corona-Umstände nicht simpel aufwiegen kann.

2.3. Änderungen aus der Sicht der Studierenden

Die Sicht der Studierenden wird hier weitgehend aus den Reflexionen der Studierenden abgeleitet, sowie aus der Abschlussrunde im Feedback-Workshop. Darin wurden die Studierenden gebeten, jeweils einen positiven und einen negativen Aspekt der Lehrveranstaltung im sogenannten „Blitzlicht-Verfahren“ zu nennen.

In der Abschlussrunde nannten die Studierenden neben sehr individuellen Erlebnissen vielfach den hohen Praxisbezug, die vielen unterschiedlichen Aspekte des Studiums, die einfließen, als positiven Aspekt. Bei den negativen Aspekten wurde sehr häufig genannt, dass persönliche Treffen nicht möglich waren sowie der große Zeitaufwand, den die Veranstaltung mit sich bringt.

Wie auch in den Vorjahren berichten die Studierenden durch die Lehrveranstaltung einen deutlichen subjektiven Lernerfolg: von den 25 Studierenden meinten 13, sehr viel gelernt zu haben oder einen enormen Lernfortschritt zu erkennen, vier weitere sprachen davon, viel gelernt zu haben. Ebenfalls aus den Vorjahren bekannt ist die Einschätzung der Veranstaltung als sehr zeitaufwändig – das schrieben elf Studierende in ihren Reflexionen. Die Gruppendynamik thematisierten 13 Studierende, in der Regel positiv, nur zwei Reflexionen berichteten über relevante Probleme in Form unausgewogener Arbeitsanteile. Elf Studierende sahen in der Veranstaltung eine „Herausforderung“, zwölf Studierende fanden sie „spannend“ und sieben Studierende schrieben explizit von „Spaß“ oder „Freude“ an der Veranstaltung, alles Worte, die auch in den Vorjahren schon häufig in den Reflexionen verwendet wurden, in allen drei Fällen waren sie in diesem Jahr aber überproportional häufig. Inhaltlich gingen die Studierenden vielfach (13) auf die intensive Auseinandersetzung mit Gesundheitssystemen aus aller Welt und den daraus gewonnenen Wissenszuwachs ein. Die Verwunderung über die Komplexität eines solchen Systems war acht Studierenden eine explizite Erwähnung wert. Weitere inhaltliche Punkte waren in der Regel von der jeweiligen Akteursgruppe abhängig. Die meisten dieser Punkte und auch die jeweilige Größenordnung der Nennungen sind uns aus den Vorjahren vertraut – am ehesten kann man einen Unterschied darin sehen, dass inhaltliche Aspekte häufiger und gruppendynamische Aspekte weniger häufig genannt wurden, letzteres aber dann in aller Regel überraschend positiv. Viele Studierende fanden es *„sehr interessant zu sehen, wie diese vielen „kleinen“ Puzzleteile schließlich zu einem Gesundheitssystem zusammenfließen“*, ein Aspekt, der sonst nicht vergleichbar deutlich hervorgehoben wurde.

In 21 der 25 Reflexionen wurden die Umstände der Corona-Krise thematisiert³, was ein extrem hoher Wert ist. Es gab aber keine fundamentalen Probleme. Am häufigsten wurde darauf hingewiesen, dass kein physisches Treffen möglich war und die Zusammenarbeit darunter gelitten habe (acht Nennungen), die veränderten Verhandlungsbedingungen durch die Video-Verhandlungen via MS Teams waren sieben Studierenden eine Nennung wert. Probleme durch (zusätzliche) Arbeitsbelastung wurde nur von drei Studierenden thematisiert, was verwunderlich niedrig ist, da etwa die Hälfte berufsbegleitend studiert und zu einem guten Teil im Gesundheitssektor beschäftigt ist. Niemand hat die erzwungene komplette Umstellung auf digitale Lehre als Fiasko empfunden oder den Lernerfolg dadurch gefährdet gesehen. Technische Probleme wurden nur einmal als größeres Problem dargestellt, ein weiteres Mal wurde über anfängliche Bedenken berichtet, dass es zu technischen Problemen kommen könnte, diese aber letztendlich nicht auftraten. Im Gegenteil wurde in zwei Fällen das gute Funktionieren der digitalen Medien explizit hervorgehoben.

Soweit das Bild, das die Reflexionen der Studierenden zeichnen. Dass die Studierenden im Großen und Ganzen mit der Situation souverän umgehen konnten,

³ Zu beachten ist bei der Interpretation dieser Nennungen, dass für die Reflexionen keine konkreten Fragen zu irgendwelchen Themen vorgegeben werden und genau die gleiche Anleitung verwendet wurde, die seit Jahren für alle Arten von Veranstaltungen von FB verwendet wird, also auch keinerlei Bezug zur Corona-Situation hergestellt wurde.

zeigt auch die Einschätzung des ersten face-to-face-Verhandlungstages durch die Beobachter, die auf eine Bitte der Spielleitung um eine Einschätzung zum ersten Verhandlungstag u.a. folgendes schrieben: „Die Verhandlungen heute wurden ohne technische Probleme durchgeführt und wir haben viele Informationen sammeln können. Alle Einladungen wurden wahrgenommen und MS - Teams zeichnet sich als gute alternative Plattform gegenüber realen Verhandlungen aus.“

2.4. Änderungen aus der Sicht der Lehrenden

Ein ganztägiges persönliches Treffen zwischen den Lehrenden war für die Vorbereitung des abschließenden Feedback-Workshops von großer Wichtigkeit. Trotz langer Anreise und Interaktion unter Abstandswahrung und peniblen Lüftungsbedingungen, gaben wir einem solchen Treffen den Vorzug gegenüber einer Videokonferenz.

Die Durchführung des Workshops als virtuelle Veranstaltung ist aus Sicht der Lehrenden ein besonderes Problem:

Auch für die Lehrenden hat eine Plenums-online-Veranstaltung etwas sehr Mühsames und Träges. Die Studierenden sind viel weniger zu begeistern, ein Witz oder eine humorvolle Bemerkung verschwindet im Nichts, ein ansteckendes Lachen bleibt verborgen hinter Zwei-Buchstaben-Bubblen, witzige Reaktionen kommen, wenn überhaupt immer einen Hauch zu spät, Atmosphäre kann nicht entstehen – und genau davon lebt eine solche Simulation. Eine kurzfristige Abstimmung von verbalen Interventionen im Co-Teaching, die analog über einen flüchtigen Blickkontakt erfolgen kann, ist nicht ohne weiteres durch eine private Instructor-to-Instructor Chat-Funktion im virtuellen Raum ersetzbar. Das vermindert klar die Responsivität auf Beiträge der Studierenden.

3. Exkurs: Quantitative Evaluation des Lernerfolgs

Zur quantitativen Evaluation des Lernerfolgs in der Veranstaltung *Noricum* wurde im Jänner 2020 noch unter Präsenzbedingungen in der Einführungsveranstaltung und vor der selbstgesteuerten Aufteilung der Studierenden auf die Spielgruppen ein schriftlicher Wissenstest (paper & pencil Format) durchgeführt. Dazu wurden 16 Wissensfragen über LV-relevante Sachverhalte formuliert, für die jeweils 3 Antwortmöglichkeiten dichotom mit „richtig“ bzw. „nicht richtig“ anzukreuzen waren. Ein Beispielsitem betrifft den Marktzugang für neue Arzneimittel:

Pharmafirmen dürfen in der Regel Medikamente selber prüfen und in den Verkauf bringen wenn Sie Ihre Eignung dazu einmal bei der zuständigen Arzneimittelbehörde nachgewiesen haben (Akkreditierung)	<input type="radio"/>
	... wenn der Preis unter dem Durchschnitt der Preise der WHO-Mitgliedsländer liegt.	<input type="radio"/>
	... wenn Sie mit mindestens 2 unabhängigen medizinischen Universitäten zusammen geprüft haben.	<input type="radio"/>

Hier wären alle drei Antwortalternativen als „falsch“ einzureihen.

Es wurden aus diesen 16 Fragen zwei Paralleltests A und B mit zufälliger Auswahl der Items in die Testformen (à 8 Fragen) gebildet, und den Studierenden randomisiert (systematic sampling nach Sitzordnung im Hörsaal) entweder als pre-Test A oder pre-Test B vorgelegt. Die Studierenden markierten die Tests mit einem individuellen Pseudonym, um die (für die LV-Leiter verblindete) Zuordnung zu den post-Tests zu ermöglichen. Der nach LV-Abschlussworkshop stattfindende post-Test erfolgte online über die Plattform *soSci Survey* (soscisurvey.de). Hier wurden den LV-TeilnehmerInnen Ihre selbstgewählten Pseudonyme im Befragungseinstieg als Auswahl angeboten und dann jeweils auf die beim pre-Test *nicht* bearbeitete parallele Testform verzweigt. Damit ergab sich ein balanciertes pre-post-Test Crossover-Design, wobei jede Teilform eine maximale Punktezahl von $3 \cdot 8 = 24$ Punkten zuließ.

Gruppe A erzielte im pre-Test in der Testform A im Mittel 17.4 (SD = 2.16) korrekte Antworten. Gruppe B erzielte auf die Testform A im post-Test 16.91 (SD=1.45) korrekte Antworten. Im between-subjects Vergleich ist somit kein bedeutsamer Unterschied erkennbar.

Für den pre-Test der Testform B war in Gruppe B ein Leistungsniveau von mittleren 16.42 korrekten Antworten (SD=1.56) beobachtbar, das im post-Test von der Gruppe A mit 16.15 (SD=2.34) Punkten nur unwesentlich unterboten wurde. Eine zufallskritische Signifikanzprüfung wurde angesichts dieser minimalen Unterschiede und der begrenzten Stichprobengröße nicht durchgeführt.

Damit kann in den post-Test keinesfalls eine quantitative Verbesserung des Leistungsniveaus festgestellt werden. Artificielle Lerneffekte durch eine Wiederholungsbefragung derselben Items sind qua Design ausgeschlossen. Die Konstruktion der beiden Paralleltests balanciert die Schwierigkeit der Testfragen offensichtlich erfolgreich. Die randomisierte Zuweisung auf die Testversionen zeitigte zwischen beiden getesteten Gruppen ein vergleichbares, stabiles Leistungsniveau.

Wegen der Einführung dieser quantitativen Leistungsmessung erst in 2020 sind Vergleiche mit den vor-Corona-Jahren nicht möglich, so dass nicht beurteilt werden kann, ob die Stabilität der Leistungstests ein Reflex ist auf die Erschwernisse durch das online-Format (Unterdrückung eines sonst üblichen Zugewinns), oder ob die Lehrveranstaltung generell ihre von den Studierenden wiederholt intensiv geäußerten Lernzuwächse nicht in einem lexikalisch abprüfbareren Wissen, sondern eher auf prozeduralem Wissen (Verhandlungsführung, Weckung des Interesses für strukturelle Prozesse, o.ä.) ausübt, was ggf. mit dem eingesetzten Test zeitlich zu früh und/oder inhaltlich nur ungenügend erfasst wird. Die Beobachtung der Lehrenden, dass die Qualität des ausverhandelten Systems in 2020 nur gering war, würde für die Hypothese sprechen, dass unter Corona-Bedingungen das fachliche Lernen behindert war.

4. Abschließende Betrachtungen

Die kurzfristig durch einen „externen Zufallsschock“ erzwungene Änderung am Design der Durchführung und Evaluation der Lehrveranstaltung kann – wie bereits erwähnt - nicht kausal auf ihre Konsequenzen überprüft werden. Jedoch ist es

wichtig, die Veränderungen festzuhalten und Hypothesen-generierend auf ihr Potenzial für zukünftige Weiterentwicklungen innerhalb dieser Lehrveranstaltung und darüber hinaus zu untersuchen.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Umstellung auf reinen online-Betrieb prinzipiell funktioniert hat, kurzfristig und mit „heißer Nadel gestrickt“ ohne größere Vorlaufzeit. Die Studierenden waren angesichts einer solchen Ausnahmesituation bereit mitzuziehen und die Veranstaltung konnte in einer unter diesen Umständen sinnvollen und befriedigenden Weise abgeschlossen werden. Gleichzeitig waren aber deutliche Abstriche bei der Didaktik zu machen, außerdem sind deutliche Einschränkungen bei den Lernmöglichkeiten sowie bei der Freude an der Lehrveranstaltung zu erkennen. Möglicherweise ergaben sich auch bei den Lernergebnissen einschränkende Konsequenzen.

Aus unseren Beobachtungen heraus drängte sich die Hypothese auf, dass durch den Wegfall von spielerischen Elementen und infolge deutlich eingeschränkter Möglichkeiten in der studentischen Zusammenarbeit einerseits, wie in der Ergebniserstellung und –rezeption andererseits bei vielen Studierenden eine Begeisterung und ein Engagement, wie es beim bisherigen physischen Zusammen- und Aufeinandertreffen in der analogen Welt vielfach entstanden ist, gar nicht erst aufkommen konnte. Als Konsequenz sahen wir u.a. weniger kreative Lösungsansätze sowie eine stärker auf das reine Bestehen der Veranstaltung ausgerichtete, instrumentelle Einstellung der Studierenden, mit geringer intrinsischer Motivierung.

Noricum ist seit Anbeginn eine Lehrveranstaltung im Hybrid-Format, die auf unterschiedliche Lehrformen zurückgreift, mit selbständigen Rechercheprozessen, online-Prozessen wie den e-mail-Verhandlungen und dem online-Austausch von Dokumenten, interaktiven Präsenz-Elementen wie den face-to-face-Verhandlungstagen sowie Lehrenden-zentrierten Elementen wie dem Akteursgruppen-Coaching in Kleingruppenformat oder dem Auswertungs-Workshop als Plenumsveranstaltung. Damit stellt Noricum eine echte Form von blended learning dar. Es wurde schon vor der Erfahrung eines lockdown auf die Vorteile der digitalen Kommunikation zurückgegriffen und so hat sich ein Methoden-Mix entwickelt, der sich im Laufe der Jahre bewährt hat. Die Erfahrung aus den Umstellungen auf rein digitale Lehre hat uns aufgezeigt, dass die Digitalisierungspotenziale dieser Veranstaltung – mit dem Ziel einer didaktisch ausgewogenen/optimierten Lehre unter Normalbedingungen – mit dem vorliegenden Konzept umfassend ausgeschöpft werden. Es hat sich im Krisensemester Sommer 2020 herausgestellt, dass manche Elemente relativ unempfindlich in digitale Lehr/Lernformen transferierbar sind, aber sich andere deutlich schlechter für eine zusätzliche online-Adaptation eignen. Echte zusätzlichen Verbesserungspotenziale konnten für den Mix aus strategischem Rollenspiel und inhaltlichem Selbststudium kaum identifiziert werden. So ist es zwar möglich, die Coaching-Gespräche in Kleingruppen auch in einer Videokonferenz durchzuführen – aber schon dieser kleine Schritt bedeutet, dass man die Gruppe nicht für weitere Arbeiten in die Bibliothek schicken kann, um am Ende der Session mit Ansätzen eines neuen Konzeptes das Coaching noch einmal fortzusetzen. Bisher wurde dieses Vorgehen wiederholt mit ein oder zwei Akteursgruppen durchaus erfolgreich eingesetzt. Ein rein digitaler

Ansatz beraubt die Lehrenden auch kleiner modifizierender Instrumente: Blickkontakte landen im Leeren, Reaktionen auf Vorschläge, Hinweise, etc. sind nicht wirklich wahrnehmbar, ein humorvoller Hinweis kann schnell falsch verstanden werden (Ironie im Chat oder im Video: ein no-go!), ohne dass es auffällt - kurz die Atmosphäre leidet. Auch den Studierenden ist die Möglichkeit einer letzten kurzen Absprache vor den Coaching-Gesprächen mit den Lehrenden genommen. Face-to-face-Verhandlungen können als Videokonferenzen abgehalten werden – und vielleicht nehmen wir in den nächsten Jahren eine zusätzliche Möglichkeit von Video-basiertem Feedback in das Konzept auf. Aber dies beraubt die Studierenden einiger Lernmöglichkeiten: Verhandlungen im Videomodus sind etwas anderes als persönliche Verhandlungen – das Beispiel zur Körpersprache zeigt dies allzu deutlich auf.

Eine sehr starke Einschränkung hat die Veranstaltung durch die Verlegung des Feedback-Workshops in einen *virtual classroom* erfahren (vgl. oben). Die sich daraus ergebenden Einschränkungen durch den Verlust der Möglichkeit, mit der Gesamtgruppe interaktiv zu arbeiten, ein gemeinsames Finanzflussdiagramm zu erstellen, sowie ganz allgemein die Notwendigkeit, den gesamten Auswertungsworkshop zeitlich und folglich auch inhaltlich deutlich kürzen zu müssen, können nur eine Notlösung darstellen.

Lehren und Lernen sind soziale Prozesse – und das gilt ganz besonders für Lehrveranstaltungen wie diese. Und sie verlieren einen Teil dieser sozialen Komponente durch die Digitalisierung: eine komplette Umstellung auf virtuelle Treffen führt zumindest teilweise zur Isolation der einzelnen Individuen, ein Auftreten als Gruppe ist nicht möglich, ein informeller Austausch der Studierenden untereinander wird erschwert, der Einsatz von informellen Hinweisen, das Aufgreifen von Gruppenproblemen in informeller Weise sowohl von Studierenden als auch von Lehrenden am Rande von Gesprächen oder Veranstaltungen wird weitgehend verunmöglicht. Die feinen Nuancen im Lehren verlieren sich und die Digitalisierung der Lehre bekommt so eine ganz neue zusätzliche Bedeutung eines Schwarz-Weiß ohne Grautöne. Nicht alles, was machbar ist und was Studierende mitmachen, ist notwendigerweise auch didaktisch sinnvoll. Der große Aufwand, den Studierende und Lehrende für die vorgestellte Veranstaltung betreiben, ist nur dann gerechtfertigt, wenn auch tatsächlich ein Maximum an Lerneffekt zu erzielen ist. Lehren und Lernen sind soziale Prozesse – das sollte beibehalten werden, in *Noricum* und ganz allgemein in unseren Hörsälen.

Literatur

- Buchner, F. (2020, in press). *Noricum – healthy cooperation or nasty snakepit*. In M. Platt & A. Goodmann (Eds.), *International Handbook on Teaching Health Economics*. Edward Elgar Publishing.
- Buchner, F., & Frick, U. (2011). „Noricum“ oder: wie bringt man die Dynamik eines Gesundheitssystems in den Hörsaal? In B. Berendt, B. Szczyrba, H.-P. Voss, & J. Wildt (Eds.), *Neues Handbuch Hochschullehre 2. Ausgabe 2006ff* (Vol. 48. Ergänzungslieferung, pp. Kapitel C 2.17). Josef Raabe.
- Elmer, T., Mephram, K., & Stadtfeld, C. (2020). Students under lockdown: Comparisons of students' social networks and mental health before and during the COVID-19 crisis in

Switzerland. *PloS one*, 15(7), e0236337-e0236337.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0236337>

- Klieme, E., Lipowsky, F., Rakoczy, K., & Ratzka, N. (2006). Qualitätsdimensionen und Wirksamkeit von Mathematikunterricht. Theoretische Grundlagen und ausgewählte Ergebnisse des Projekts "Pythagoras". In M. Prenzel & L. Allolio-Nacke (Eds.), *Untersuchungen zur Bildungsqualität von Schule, Abschlussbericht des DFG-Schwerpunktprogramms* (pp. 127-146). Waxmann.
- Reid, D. J., & Reid, F. J. (2005). Online focus groups: An in-depth comparison of computer-mediated and conventional focus group discussions. *International journal of market research*, 47(2), 131-162.
- Sternad, D., & Buchner, F. (2016). *Lernen durch Herausforderung: Studierendenzentrierte Hochschullehre in Wirtschaft und Gesundheitsmanagement*. Springer.
- Wiederhold, B. K. (2020). Connecting Through Technology During the Coronavirus Disease 2019 Pandemic: Avoiding "Zoom Fatigue". *Cyberpsychol Behav Soc Netw*, 23. <https://doi.org/10.1089/cyber.2020.29188.bkw>